

„Tourismus-Lockdown schlägt voll zu“

Textilreiniger. Der neuerliche Stillstand im Tourismus macht auch den Wäschereien zu schaffen. Selbst jene, die vorwiegend Privatkunden haben, spüren die Auswirkungen der Pandemie, sagt der Wiener Branchensprecher Franz Lang.

Von einem Minus von 40 Prozent berichtet Georg Toifl, Geschäftsführer der Ottakringer Wäscherei Rosa Toifl & Co. Das Unternehmen, das Wäsche nicht nur reinigt, sondern auch vermietet, macht seinen Umsatz zu 30 Prozent im Hotel- und Gastrobereich und zu 70 Prozent mit Pflege-, Reha-Zentren und Krankenhäusern. Die tägliche Tonnage - die Menge an zu reinigender Wäsche - lag vor Corona bei 25 Tonnen. „Aktuell sind es 14 Tonnen“, so Toifl.

Schon während des ersten Lockdown war der tägliche Wäscheberg um acht Tonnen geschrumpft, „in der allerschlechtesten Zeit sogar noch mehr“, so Toifl. Das habe sich mit der Öffnung der Gastronomie zwar leicht verbessert. Dafür schlug auch deren erneute Schließung Anfang November sofort wieder durch. „Ein neuerlicher Einbruch um zwei Tonnen täglich“, berichtet Toifl.

Wie schon im Frühjahr und Sommer hat er nun erneut Kurzarbeit für seine rund 200 Mitarbeiter beantragt - bis Ende März 2021. Bis dahin rechnet der Unternehmer nicht mit einer Verbesserung der Lage. So sei zum Beispiel bei der Stadthotellerie nicht absehbar, wann diese wieder in den Vollbetrieb zurückkehren kann. „Ich hoffe nicht, dass es jetzt auch noch im Spitals- und Reha-Bereich zu weiteren Maßnahmen kommt“, sagt Toifl.

Auch Private bringen weniger Kleidung in die Reinigung

Der neuerliche Tourismus-Lockdown hat zu 100 Prozent auf die Branche durchgeschlagen, bestätigt Franz Lang, Sprecher der rund 200 Wiener Textilreiniger, Wäschereien und



Wäschereien und Textilreiniger dürfen zwar immer arbeiten, unter Corona leiden aber alle Branchenbetriebe, sagt deren Sprecher Franz Lang: „Auch die Privatkunden bringen ja weniger Kleidung.“ Denn Feste und Events fallen aus, im Homeoffice reicht Alltagskleidung - und die wird weitgehend zuhause selbst gereinigt.

Färbereien. „Die Betriebe haben derzeit Umsatzrückgänge zwischen 30 und 70 Prozent.“ Betroffen sind nicht nur große, die täglich Tonnen von Wäsche reinigen. „Fast jeder hat einige Wirte, die er betreut. Der kleine Wirt geht auch zum kleinen Reiniger“, so Lang. Dieses Geschäft fehlt jetzt ebenso wie das ganze Catering-Segment. Und auch die Privatkunden bringen weniger Kleidung. „Wenn keine Bälle, Feste und Hochzeiten stattfinden, muss auch das Gewand dafür nicht gereinigt werden. Auch das Hemdenservice ist total eingebrochen“, so Lang.

Im Home-Office wird auch keine Businesskleidung getragen, und die normale Alltagskleidung wird zu 90 Prozent zuhause gewaschen. Der Berufsgruppenobmann rät, das gerade in Pandemiezeiten zu überdenken. Denn infektiöse Keime werden erst ab 60 Grad unschädlich gemacht. „Alles was nicht mit 60 Grad waschbar ist, kann

daher nur in der Putzerei hygienisch einwandfrei gereinigt werden“, betont Lang.

Branche hofft auf Fixkostensersatz

Die Branche hofft, dass sie als indirekt betroffener Sektor auch den Umsatzerersatz von 80 Prozent des Novemberumsatzes 2019 beantragen kann. „Das würde ungemein helfen“,

so Lang. Branchenkollege Toifl glaubt dagegen nicht an einen raschen und unbürokratischen Fixkostenzuschuss, wie ihn auch die Bundesinnung der Textilreiniger fordert. Im Gegenteil, er fürchtet, dass Wäschereien

„Was nicht mit 60 Grad waschbar ist, kann nur die Putzerei hygienisch einwandfrei reinigen.“

Franz Lang, Berufszweigobmann
Wiener Textilreiniger

leer ausgehen - die Branche finde zu wenig Gehör. Sein eigener Betrieb werde es überleben, „wir sind gut aufgestellt, das Gebäude gehört uns, alle Maschinen sind bezahlt. Aber ich kenne einige Betriebe in der Branche, denen das Wasser bis zum Hals steht.“ (esp)



Wäscherei Rosa Toifl & Co.

Bernhard Wieland

Branchenfakten

Gab es in den 1970er Jahren noch etwa 2000 Wäschereien und Putzereien in Wien, liegt ihre Zahl aktuell bei knapp 200 Betrieben - Tendenz weiter schrumpfend. Dieselbe Entwicklung zeigt sich auch österreichweit. Der Großteil der Wiener Unternehmen sind Kleinbetriebe mit wenigen Mitarbeitern. Der Altersschnitt in der Branche ist hoch, sagt Berufsgruppensprecher Franz Lang. „Es gibt viele ältere Unternehmer, die Nachfolger suchen.“ Das Metier ist aber ein komplexes Geschäft, das viel Fachwissen erfordert. Das reicht von Hygienefragen über Technologie- und Umweltfragen bis zum richtigen Einsatz und der Entsorgung von chemischen Stoffen. Neue Investitionen sind zudem kostenintensiv.